

Zwinglistrasse 36
CH-8004 Zürich

Galerie & Edition Marlene Frei
www.marlenefrei.com

Tel.: +41 (0)44 291 20 43
marlenefrei@bluewin.ch

Interview, Thomas Kapielski, Nutzkunst, Juli 2018 ganze Fassung

Herr Kapielski, Ihre nächste Ausstellung bei Marlene Frei in Zürich nennt sich *Nutzkunst* oder *Nu.Ku.*

TK: *Nu.Ku.*, das war als Abkürzung nützlich. Da muß ich nicht ständig „Nutzkunst“ schreiben. Stellen Sie sich vor, Sie heißen Renate Nutzkunst-Kunstnutz und müssen ständig so unterschreiben. Da machen Sie tunlichst ein flottes „R. Nuku“ draus. Das darf man wohl.

Was hat es mit der Nutzkunst auf sich?

TK: Ich mag keine Ateliers und brauche auch keine, habe aber oft beengt gelebt. Ich hatte mal ein Bild auf eine Holzplatte, so 1,60 mal 90 groß, gemalt. Das war 80iger-Jahre-Mindestmaß, Gardemaß! Diesen Schinken wollte ich nicht ständig sehen und rumstehen haben. Das Bild war größer als meine Küche! Da habe ich es gedreht, auf zwei Böcke gelegt und da war es dann lange meine Tischplatte, wo ich die vielen fleißigen Bücher schreibe. Irgendwann habe ich das wieder umgedreht, da war es nun richtig gut abgehangen! Und es ist ausgestellt, sogar gekauft worden. Nun schreibe ich auf dem Rücken eines anderen Ölschinkens. Überm Titel und der Signatur liegt dezent die Schreibtischunterlage. Manchmal blinzele ich stolz drunter ...

Im Literaturhaus Niederösterreich in Krems hängt von Ihnen eine Schuhbürste an einem Drahtbügelhaken an der Wand. Da steht auch Nutzkunst drauf.

TK: Ja, die hatten, als ich mal da war, keine Schuhbürste. Da habe ich eine gekauft und wollte die aber dann nicht privatisieren, sondern stiften. Und dann habe ich sie etwas aufwerten wollen und zu Nutzkunst umgebaut. Die hängt jetzt da im Chefzimmer an der Wand und darf von allen Gästen als Schuhbürste benutzt aber nicht geklaut werden und muß dann wieder da hängen. Es wird ein strenges Leihbuch geführt!

Das sind im Grunde Ready-mades?

TK: Wenn ich das Geld hätte, würde ich Duchamps *Fountain* klauen und im Museum, wo es steht, nachts noch im Herrenklo montieren. Zur Tarnung noch paar Klostesteine reinwerfen. Darüber stünde dann auf einer Messingtafel: „Nu.Ku.: R.Mutt,1917: *Fountain* / Kapielski,2018: *Pißbecken*“. Es darf auch gern wieder rekonstruiert werden. Ich will dann aber mit aufs Schild! Diese Werklinie oder Idee wiederum zu *MuttKap* einzukürzen, wäre dann abermals sehr nützlich.

Was könnte da noch so gemacht werden?

TK: Ich könnte Beuys-Seifen mit hinlegen. Oder John Bocks Müll runterbringen. – Oder Christo beim Weihnachtsgeschenkeauspacken helfen. Oder bei Richter als Grundierer und bei Kiefer als Erdmischer einsteigen ...

Verstehe. In der Ausstellung sieht man vor allem Fotos, die mit Acryl und Sprays übermalt sind ...

TK: Eher geschändet sind! Nun, so gut wie der Fotoapparat kann keiner mehr malen. Darum ist er so nützlich geworden. Ich verfeinere das nun aber enorm, so à la Tütensuppen mit Maggi. So wird Kunst draus. Aber deuten mag das der Betrachter selbst, ganz wie er möchte! Nur soviel: Selbst meine Schwiegermutter und der kunstiphobe Hipp-Hopp-Sohn finden die Tafeln „schön“. Sie denken beide eher vernutzend, wollen was „Schönes“ und was „krass-räppig Geiles“. Sollen sie haben! Aber auch ein Freund mit höchstem Kunstverstand gewichtet die Dinger als „sehr beachtlich“ und murmelt was von „richtig gelungen!“ – „Schämst Du Dich nicht?“ fragte ich ihn, „ob solcher Kitschkategorien?“ – „Nö“, sagte er, „diesfalls nicht!“ – „Diesfalls“, sagt der! – Also, bitteschön?! Was soll da schief gehen? Was falsch sein?

Ihre Letzte Ausstellung bei Marlene Frei hieß *Noderne Gunst* – was hat es damit auf sich?

TK: Na ja, ich schiebe immer auch gerne einiges an der Sprache rum. *Noderne Gunst* war Romantik. *Nutzkunst* ist jetzt nagelneue Sachlichkeit.